

TASCHEN- UND TRICKDIEBSTAHL

Flinke Finger, leere Taschen

Ermittlern des Kriminalamts der Wiener Polizei gelang es, in Schwerpunktaktionen 38 Taschendiebe und falsche Polizisten festzunehmen.

Die einen langen mit gekonnten Griffen in die Taschen der Menschen und entwenden Brieftaschen und andere Wertsachen. Sie inszenieren Gedränge und Staus in öffentlichen Verkehrsmitteln oder bestehlen Passanten auf der Straße. Die anderen geben sich als Polizisten aus und bekommen Geld und Wertsachen von den gutgläubigen Opfern ausgehändigt.

Mit Jahresbeginn 2002 kamen nach dem Wegfall der Sichtvermerkplicht mehr Täter aus Rumänien und Bulgarien. Sie können sich 90 Tage ohne Visum in Österreich und anderen EU-Staaten aufhalten. Die "Touristen" aus Rumänien und Bulgarien müssen ihren Lebensunterhalt im Westen nachweisen können. Das sind etwa 100 Euro pro Tag. Bei Kontrollen an der Grenze weisen viele das Geld vor, doch in vielen Fällen werden ein und dieselben 100 Euroscheine von verschiedenen Reisenden verwendet. Das veranlasste die italienische Grenzpolizei, die Nummern der vorgewiesenen Geldscheine zu registrieren. Viele Rumänen reisen in Bussen über Ungarn nach Österreich weiter nach Italien, wo sie Eigentumsdelikte verüben oder schwarz arbeiten. An manchen Wochenenden reisen 200 bis 300 Busse von Rumänien über Ungarn nach Österreich ein, berichtet Hauptmann Gerald Tatzgern vom Bundeskriminalamt Wien.

Mehr als 50 Prozent aller festgenommenen und überprüften Trickdiebe stammten aus diesen Ländern. Im Frühjahr 2002 hielt die Exekutive viele Kinder aus Rumänien an sowie Jugendliche, die vorgaben, noch nicht 14 Jahre alt zu sein.

Falsche Polizisten

Auch heuer registrierte die Wiener Polizei vermehrt Anzeigen wegen Taschendiebstahls und Trickdiebstahls durch falsche Polizisten. Das Kriminalamt Wien hat darauf mit Schwerpunktaktionen reagiert. "Das neue System der Sonderstreifen, wonach auf der Straße patrouillierende Kriminalbeamte über Funk von einem Diebstahl informiert werden und dann das betroffene Gebiet sofort observieren, ist aufgegangen", sagt Mag. Michael Braunsperger, Referent für Diebstahl von der Kriminaldirektion 1. "Früher haben wir das Problem in der Vorweihnachtszeit gehabt. Jetzt gibt es für Taschendiebe keine Saison mehr", ergänzt Braunsperger. Besonders U-Bahnen werden von den Tätern mit den flinken Fingern vermehrt heimgesucht. Am stärksten betroffen ist die Linie U 6, vor allem wegen des Westbahnhofs und der Mariahilfer Straße. Die Wiener Linien warnen in Durchsagen die Fahrgäste vor Taschendieben. "Wir merken schon, dass das zur Bewusstseinsbildung beiträgt. Frauen pressen beispielsweise ihre Handtaschen fest an sich", erläutert Braunsperger. Die Anwesenheit der Polizei in den U-Bahnen zeigte Wirkung. Den Beamten gelang es nach und nach Taschendiebe festzunehmen. Vor allem die verstärkte Überprüfung möglicher Verdächtiger hatte einen positiven Effekt: "Wir zeigen den Tätern damit, dass wir da sind und dass wir wissen, wer sie sind. Die Zahl der Fälle hat seither spürbar nachgelassen", vermerkt Braunsperger.

In mehreren Schwerpunktaktionen gelang es der Exekutive im Juni und Juli 30 Taschendiebe festzunehmen. 20 wurden in das Landesgericht für Strafsachen Wien eingeliefert und zehn in Schubhaft genommen, darunter neun Rumänien, acht Georgier, vier Algerier, vier Chilenen, drei Mexikaner, ein Slowake, ein Russe. Neun der Festgenommenen waren Asylwerber.

Teams aus Kriminalbeamten und Sicherheitswachebeamten in Zivil streiften in den öffentlichen Verkehrsmitteln, in den großen Einkaufsstraßen und im Bereich des Konzerthauses und der Oper. Die Beamten achteten auf Taschendiebe und Kriminelle, die sich als Polizisten ausgaben. Die Masche der falschen Polizisten ist einfach und wirksam. Die Männer gehen meist zu dritt ans Werk. Einer spricht Touristen an, vorwiegend aus Asien oder Südamerika, und fragt sie auf Englisch, wo dieses oder jenes Denkmal steht. Auf einmal tauchen seine Komplizen auf, zücken kurz irgendwelche Ausweise und geben sich als Polizisten aus.

Die Männer sagen den Urlaubern, dass Drogen oder Falschgeld im Umlauf seien und fordern sie auf, ihre Geldtaschen herzuzeigen. Der ebenfalls kontrollierte Komplize der beiden händigt seine Briefftasche bereitwillig den angeblichen Polizisten aus. Diese fordern dann die echten Touristen auf, ihre Briefftaschen zu zeigen. Die verblüfften Touristen machen es dem "falschen" nach. Der falsche Polizist nimmt zum Beispiel Geldscheine heraus und tut so, als ob er sie überprüfe. Dabei faltet er die Scheine, damit es nach mehr aussieht, zählt sie und gibt aber nur mehr einen Teil zurück in die Geldtasche des Opfers.

Code und Karte

In anderen Fällen gehen die Täter mit der Masche vor, dass gefälschte Kreditkarten in Umlauf seien und fragen die Touristen - zuerst natürlich ihren Komplizen - um den PIN - Code der Karte. Der sagt ihnen irgendeine beliebige Ziffernfolge. Aufgrund dieses Beispiels geben auch die Touristen der vermeintlichen Staatsmacht ihren PIN- Code preis. Die Täter fordern sie dann auf, ihnen die Kreditkarten auszuhändigen und verschwinden. "In Bukarest hat sich herumgesprochen, dass mit diesen Tricks in großen Städten Westeuropas leicht Geld zu machen ist", sagt Braunsperger. Die Täter sind zwischen 20 und 40 Jahren alt, gut gekleidet, meist mit dunklem Anzug und blauem Hemd, "dass es wie eine Uniform wirkt", erläutert Braunsperger. Im Rahmen einer Schwerpunktaktion wurden acht Männer festgenommen. Sie stammen aus alle aus dem selben Stadtteil von Bukarest. Die Trickdiebe sollen nicht nur in Wien, sondern auch in anderen Städten Westeuropas mit derselben Masche arbeiten. Nach Angaben der Kriminaldirektion 1 ist diese Form des Trickdiebstahls vor allem seit Anfang März zu beobachten, zuletzt wurden täglich oft zwei bis drei derartige Delikte angezeigt. Erst nach der Festnahme der acht Kriminellen gab es einen Rückgang. "Offenbar haben wir in ein Wespennest gestochen", sagt Michael Braunsperger.

Teamarbeit

Taschendiebe arbeiten alleine oder in Gruppen bis zu fünf Leuten. Meist lenkt ein Komplize das Opfer ab, ein anderer übernimmt blitzschnell die Beute. Kriminelle nutzen die Situation aus: Im Gedränge, im vollen Zug werden Opfer gezielt ausgesucht. Einer der Täter stellt sich meist in den Eingang eines Waggons und erzeugt einen Stau. Sein Komplize drängt von hinten nach und greift in die Taschen eines Passanten. Angehende Taschendiebe werden hauptsächlich in Lateinamerika und Südosteuropa ausgebildet. Vor allem Kinder werden gerne verwendet. Sie sind klein, werden oft nicht gesehen und kommen schneller in die Taschen.

Im Gemenge kann man Taschendiebe daran erkennen, dass sie nicht geradeaus schauen sondern nach unten. Sie legen meist Wert auf ein gepflegtes Äußeres. Die Diebe arbeiten laut Experten mit zwei bis drei Fingern; viele verwenden auch Hilfsmittel wie Regenschirme, kleine Messer, eine Zeitung oder haben eine Jacke über der Hand hängen. Hilfsmittel werden nicht nur als Behälter für gestohlene Sachen verwendet, sondern auch als Waffe. Falls der Dieb entdeckt wird, kann er sich mit Regenschirmhieben den Fluchtweg frei- halten oder mit einer Messerattacke für Chaos sorgen. Taschendiebe arbeiten unter großem Stress. Sie haben Angst entdeckt zu werden.

Vorsicht im Gedränge

Experten raten, im Gedränge und auf belebten Plätzen aufmerksamer zu sein. Gesäßtaschen, Manteltaschen und lose umgehängte Handtaschen sind für Diebe eine Einladung. Geldbörsen sollten in die Vordertaschen gesteckt werden, auf keinen Fall in Gesäßtaschen.

Empfohlen wird, Geldtaschen, Handys und Pässe in verschließbaren Innentaschen immer am Körper zu tragen. Reisegepäck soll nie unbeaufsichtigt bleiben, egal ob beim Kauf der Fahrkarte oder um auf die Toilette zu gehen. Zufallsbekanntschaften sollte das Gepäck nicht anvertraut werden. Die ÖBB gelten europaweit als zweitsicherste Bahn. Lediglich in Dänemark ist man beim Zug fahren sicherer. Siebert Lattacher

KRIMINALPOLIZEILICHE BERATUNG

Tipps gegen Trick- und Taschendiebstähle

- Vor Trick- und Taschendieben kann man sich durch Aufmerksamkeit und gesundes Misstrauen schützen.
- Hand- und Umhängetaschen sollten im Gedränge verschlossen auf der Körpervorderseite getragen werden.
- Immer darauf achten, dass die Handtasche geschlossen ist.
- Die Geldbörse niemals oben auf in die Einkaufstasche legen.
- Taschen nie unbeaufsichtigt lassen.
- Geldbörsen und Brieftaschen möglichst körpernahe tragen - vorzugsweise in Innentaschen, die verschließbar sind.
- Gedränge nach Möglichkeit vermeiden. Wenn man im Gedränge gestoßen wird, sofort nachsehen, wer angerempelt hat.
- Nur so viel Bargeld mitnehmen, als unbedingt benötigt wird.
- Gendarmen oder Polizisten in Zivil tragen keine Uniform und fahren keinen Streifenwagen.
- Auf Verlangen müssen sie eine Dienstmarke oder einen Dienstaussweis mit Foto vorzeigen. Außerdem besteht die Möglichkeit von dem Beamten eine Visitenkarte mit

Dienstnummer zu verlangen. Für jede Strafe oder Anzeige muss eine Bestätigung ausgestellt werden.